

Schlechte Karten für Wechselwillige

VON ANDREA GLITZ

REUTLINGEN/TÜBINGEN. Größter Beliebtheit erfreut sich eine Internetseite, die das Bundeskartellamt vergangene Woche ins Netz stellte (der GEA berichtete). Darin werden bundesweit Gaspreise verglichen. Die Zahlen sind unterdessen nochmals aktualisiert und teilweise korrigiert. Die Diskussion um ihre Relevanz hält an. Deutlich wird: Eine mollige Stube und der Teekessel auf dem Gasherd kosten quer durch die Republik unterschiedlich, es existiert ein Süd-Nord-Gefälle, aber auch innerhalb des Südens gibt es teils erhebliche Unterschiede.

Die Fair-Energie Reutlingen kritisierte unterdessen, dass in der GEA-Darstellung auf die Abnahme von 20 000 Kilowattstunden jährlich abgehoben wurde – das entspricht etwa dem Jahresverbrauch für ein Reihenhaus oder eine Etagenwohnung. In dieser Kategorie fahren die Reutlinger Energieversorger ihr schlechtestes Ergebnis im Vergleichstest ein. Nach dem aktualisierten Stand landen sie nun auf Platz 562 von 738 Versorgern insgesamt.

Es wurden aber auch 7000, 35000 und 90000 Kilowattstunden verglichen. Hier platzierte sich das Unternehmen auf den Rängen 279, 499 und 275. Und schneidet damit zumindest bei 7000 und 90000 Kilowattstunden besser ab als die Stadtwerke Tübingen, die im GEA als Vergleichsgröße genannt wurden.

»Es wird suggeriert, dass die Kommunen im Süden abzocken«

Was den Umstand nicht ändert, dass die Stadtwerke Pfullingen mit allen vier verglichenen Mengen ihre Privatkunden günstiger versorgen. Das Gleiche gilt beispielsweise auch für Bad Urach und Münsingen: Sie alle beziehen wie Tübingen ihr Gas über die Fair-Energie, die insgesamt 34 Städte und Gemeinden in der Region beliefern.

»Reutlingen verdient nichts an uns. Das ist eine Einkaufsgemeinschaft«, erläutert Roland Deh, Stadtpfleger und kaufmännischer Leiter der Pfullinger Stadtwerke. Der Einkaufspreis des Gases mache bei den Gesamtkosten 80 Prozent aus. Das Einsparpotenzial liegt im Drumherum. »Wir haben eine schlanke Struktur«, bringt Deh die Vorteile auf den Nenner. Die Mitarbeiter sind im Rathaus integriert, die Stadtwerke haben kein eigenes Gebäude. Das Pfullinger Netz sei

»klein und kompakt«. Bis zu 80 Euro jährlich berappen die Privatkunden dort laut Tabelle weniger als die Reutlinger. Eine Alternative also für Wechselwillige, die im Zuge der Liberalisierung des Gasmarktes den Anbieter wechseln wollen?

»Wir haben schon Anfragen. Sogar aus Berlin«, sagt Deh. Aber das sei schon »rein organisatorisch« nicht möglich und würde mehr Kosten produzieren für EDV, Verwaltung und Personal. Wenig Expansionsdrang also in Pfullingen. Das Ziel dort: »Wir wollen kostengünstig unsere Kunden beliefern«, so Deh, der sich über die Gaspreis-Debatte ärgert: »Da wird suggeriert, dass die Kommunen im Süden abzocken.«

Auch Kurt Groß, der kaufmännische Leiter der Stadtwerke Bad Urach, stellt die Aussagekraft bundesweiter Gaspreisvergleiche in Frage. Zu unterschiedlich seien Alter und Länge der Netze, zu unterschiedlich die Kundenstruktur. »Da wurden Äpfel mit Birnen verglichen.«

Drei bis vier Prozent Eigenkapitalverzinsung bringe das Gas den Urachern derzeit. Ob und wie attraktiv das Gasgeschäft für die kleinen kommunalen Stadtwerke mit fortschreitender Liberalisierung bleibt, darüber kann er nur mutmaßen. »Das läuft auf große Unternehmen raus«, sagt Groß, was für den Kun-

den vor Ort nicht von Vorteil sein muss: »Der erwartet schließlich, dass der Versorger springt.«

Auch die Metzinger Stadtwerke, ebenfalls aus Reutlingen beliefert, sind bei drei der vier untersuchten Abnahmemengen günstiger als die Fair-Energie. Nur die Metzinger Kunden, die 7000 Kilowattstunden jährlich abnehmen, müssen mehr zahlen als ihre Reutlinger Nachbarn. Für die günstigeren Preise ist laut der kaufmännischen Werkleiterin Carmen Haberstroh – sie ist zugleich die Kämmerin der Stadt – nicht nur die »schlanke Versorgungsstruktur« ausschlaggebend. Auch dass man »relativ viele Industrieabnehmer mit hohem Absatz in einem relativ kleinen, dichten Gebiet habe«, wirke sich positiv auf den Endpreis für den Kunden aus.

Für die Stadt Metzgingen springt dennoch was raus. Fürs Jahr 2007 rechnet man laut Angabe von Haberstroh – bei 3 500 Kunden und einer Abnahme von 200 Millionen Kilowattstunden – mit einer halben Million Euro Gewinn vor Steuern durch den Gasverkauf: Neue Kunden zu erobern – etwa aus Reutlingen – stehe jedoch »im Moment nicht zur Diskussion.«

Die Fair-Energie begründet die höheren Preise für ihre Otto-Normalverbrau-

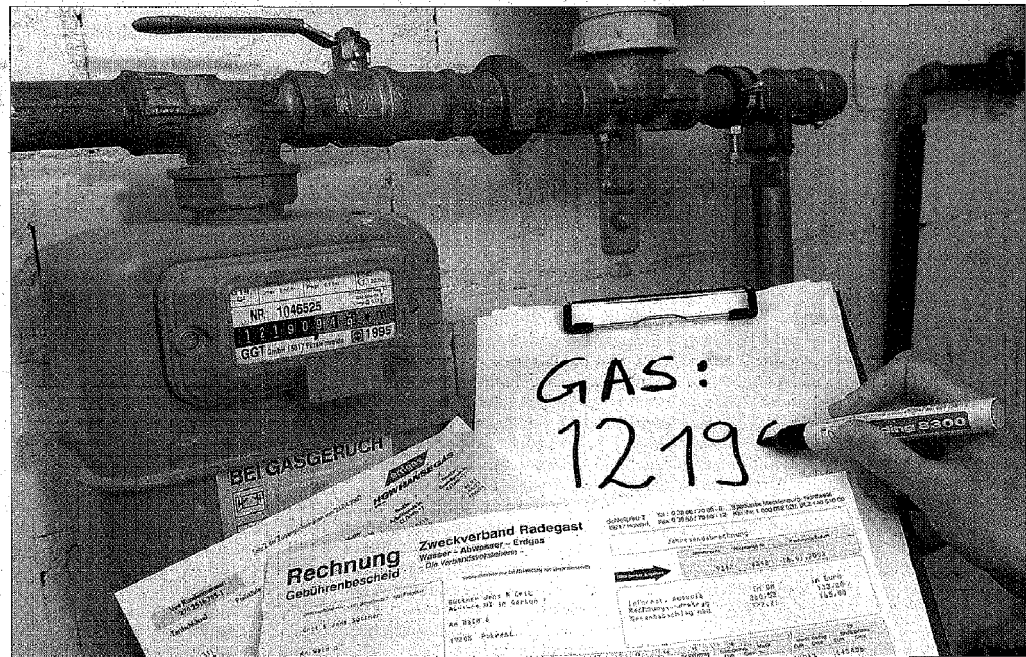
cher in Reutlingen mit den höheren Netzkosten des Unternehmens, das 34 Städte und Gemeinden versorgt, darunter 13 sogenannte Weiterverteiler wie eben Metzgingen, Pfullingen oder Urach. Ob und inwieweit diese Mehrkosten vornehmlich auf die Reutlinger Privatkunden umgelegt werden und weniger auf die Weiterverteiler, dazu möchte man sich nicht äußern.

Auch darüber, wie viel Gewinn die Fair-Energie mit dem Gasgeschäft erwirtschaftet, gibt man sich in Reutlingen weiter zugeknöpft. Man könne die Frage, ob das Unternehmen mit der Gasversorgung Gewinn macht, mit »Ja« beantworten, heißt es auf Anfrage kurz und bündig. Die Fair-Energie sei eine GmbH mit Gewinnerzielungsabsicht – »auch um dafür Sorge zu tragen, dass durch Reinvestitionen aus dem erwirtschafteten Gewinn in unser überregionales Erdgasnetz auch zukünftig eine Erdgasversorgung gewährleistet ist«. (GEA)

MEHR AUF GEA.DE

Die GEA-Artikel über das Gaskosten-Ranking des Bundeskartellamtes nebst dessen aktualisierter Version finden Sie in unserer Online-Ausgabe.

www.gea.de/detail/691598



Im Tante-Emma-Laden billiger als im Supermarkt: Kunden der kleinen Stadtwerke in der Region bekommen ihr Gas meist billiger als die Reutlinger Fair-Energie-Kunden. FOTO: DPA

Die Energie-Rebellen fordern Transparenz

HANS JÖRG CONZELMANN

REUTLINGEN. Unterdessen wächst das muntere Grüppchen der »Energie-Rebellen Neckar-Alb« – kontinuierlich wie der Gaspreis. Nach dem jüngsten Preisanstieg schlossen sich der 40-köpfigen Stammbesetzung weitere Privatleute an, um der Fair-Energie die kalte Schulter zu zeigen. Ihr Vorgehen ist einfach: Sie kündigen die Einzugsermächtigung und kürzen ihre Gasrechnung auf den Stand des Gaspreises von 2004 zusammen. »Erna«, wie sich die Gruppe abkürzt, bietet standardisierte Musterbriefe an. Dort müssen neue Rebellen nur noch ihre Zahlen eintragen.

Jung, alt, Singles und Familien. So unterschiedlich die Mitglieder sein mögen: Was sie vereint, ist der Zorn auf die Preise und die Selbstverständlichkeit,

mit der sie von der Fair-Energie erhöht werden. Laut Gesetz muss Fair-Energie das Gas möglichst preiswert an den Verbraucher abgeben. Die Erdgas-Rebellen berufen sich auf Paragraph 315 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB), der bei einseitigen Preisbestimmungen verlangt, dass die Preisfestsetzung der »Billigkeit« entspricht. Das sei nicht der Fall, sagen die Rebellen.

Im Gegenteil. Der Reutlinger Gaspreis sei deshalb so hoch, weil damit der städtische Haushalt finanziert werde. Das bestreitet auch niemand. »Möglich ist der positive Jahresüberschuss der Stadtwerke nur durch die Erträge aus der Energietochter Fair-Energie«, gab die Stadtverwaltung bereits Ende 2004 unumwunden zu und nannte auch gleich den Verwendungszweck: »Somit konnten die Beteiligungserträge die Verluste der Reutlinger

Bäder mehr als ausgleichen.« Das stinkt den Energie-Rebellen: »Warum soll ich als Gaskunde das Reutlinger Freibad finanzieren?«, fragen sie sich.

Einblick in die Rechnungsbücher

Sie fordern Einblick in die Rechnungsbücher. Diesen Einblick will Fair-Energie nicht gewähren und hat stattdessen die Düsseldorfener Wirtschaftsprüfungsgesellschaft »Deloitte & Touche« mit einem Testat beauftragt. Das Testat bestätigt: Die Preiserhöhungen sind rechtmäßig. Der Reutlinger Energielieferant gebe nur die Preiserhöhung weiter, die er selbst am Markt vorfinde. Klärung soll ein Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) bringen, das von beiden Seiten mit Spannung erwartet wird. Der BGH entscheidet darüber, ob Gaspreiserhöhungen ge-

richtig auf ihre Billigkeit überprüfbar sind. Das Gericht prüft eine Verbraucherklage gegen überhöhte Gaspreise. In dem Grundsatzverfahren geht es um die Frage, inwieweit Zivilgerichte die teilweise drastischen Anhebungen der Preise auf ihre Angemessenheit überprüfen und gegebenenfalls korrigieren können. Das Urteil soll Mitte März 2007 verkündet werden.

Zum nächsten Treffen wollen die Rebellen einen Vertreter der Fair-Energie einladen. Ihre Motivation ist zunächst das persönliche Gespräch: »Wir wollen zeigen, dass wir ganz normale Menschen sind.« Bei dem Treffen soll es zum »konstruktiven Dialog« kommen. Ob dafür das Nebenzimmer einer Gastwirtschaft ausreichen wird, hängt vom öffentlichen Interesse ab. Und das wird immer größer. (GEA)